

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsz.: Monatl. d. Post N. 120 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. N. 140 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gemalt. v. Betriebskdr. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannensblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 218

Altensteig, Donnerstag, den 18. September 1941

64. Jahrgang

Operation größten Ausmaßes im Osten

U-Boote versenkten 27 000 BRT. — Kampfflugzeuge bombardierten zwei große Frachter — Bomben auf den Flugplatz Helipolis bei Kairo

DRS. Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten entwickeln sich die Angriffsoperationen zu einer Operation größten Ausmaßes.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 27 000 BRT.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht in Tiefangriffen zwei große Frachter schwer. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Südküste der Insel sowie gegen mehrere Flugplätze.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 15. September britische Kraftwagenansammlungen an der libysch-ägyptischen Grenze an und sprengten sie durch Beschuss mit Bomben. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Flugplatz Helipolis bei Kairo in der Nacht zum 16. September entstanden große Brände und Explosionen in Flugzeughallen und Munitionslagern.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Südwestdeutschland. In Wöhrlehen entstanden Gebäudeschäden. Marineartillerie schoß zwei Zielflugzeuge einen britischen Bomber ab.

Geleitzug zum Abbrechen gezwungen

DRS. Berlin, 17. Sept. Deutsche Fernkampfarillerie nahm in der Nacht zum 17. September Schiffe eines britischen Geleitzuges vor Dover unter Feuer. Die britischen Schiffe hatten verlust, im Schutze der Dunkelheit den Kanal zu passieren. Das wohlgeleitete deutsche Feuer zwang sie, ihren Kurs aufzugeben und mit hoher Geschwindigkeit in Richtung der britischen Küste abzuweichen.

Infanteriedivision im besetzten Park vor Leningrad

DRS. Berlin, 17. Sept. Während der Kämpfe in den Verteidigungsanlagen vor Leningrad gelang es einer deutschen Infanteriedivision, nach hartem Kampfe in einen von den Sowjets stark besetzten Park einzudringen. Mit Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe wurde der zähe Widerstand der Sowjets gebrochen. Durch konzentriertes Artilleriefeuer und Einsatz schwerer Panzerkampfwagen versuchten die Sowjets, das weitere Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. Sämtliche bolschewistische Gegenangriffe wurden jedoch unter schwersten blutigen Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Die Sowjets verloren zahlreiche schwere Panzerkampfwagen.

Tagesangriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich im Laufe des 16. September gegen zahlreiche sowjetische Bahnhöfe und Flugplätze. Mit gutem Erfolg wurden mehrere wichtige sowjetische Bahnhofsanlagen mit Bomben belegt.

Kriegsmarine schoß bisher 450 Britenflugzeuge ab

DRS. Berlin, 17. Sept. Deutsche Land- und Seeestreitkräfte im Bereich eines Abschnittes an der deutschen Küste erzielten in der erfolgreichen Abwehr britischer Flugzeuge ihren 200. Abschuß. Damit ist die Gesamtabschuffziffer durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf 450 britische Flugzeuge gestiegen.

Stellungen im Südsüdabschnitt durchbrochen

Berlin, 17. Sept. Im Südsüdabschnitt der Ostfront durchbrachen die deutschen Truppen in klüftigem Sturm stark ausgebaute Stellungen. Bei dem Angriff wurden 800 Gefangene gemacht und mehrere sowjetische Geschütze erbeutet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 16. September im Südsüdabschnitt der Ostfront mit gutem Erfolg mehrere große Bahnhöfe an. Noch während der Angriffe wurden zahlreiche große Brände beobachtet.

Die Vorausabteilung einer deutschen Infanteriedivision brach in den Kämpfen am 14. September im Südsüdabschnitt im klüftigen Gelände bolschewistischen Widerstand in der Nähe einer größeren Ortschaft. Die Bolschewisten hatten in diesen Kämpfen schwerste Verluste. Die Vorausabteilung kämpfte sich durch den Ort weiter vor und blieb dabei auf einem Feldflugplatz der Sowjets, der noch in Betrieb war. Bei dem plötzlichen Auftauchen der deutschen Soldaten auf dem Flugplatzgelände verließen die Jäger zu starten. Der deutsche Vorausabteilung gelang es, drei der startenden Maschinen abzuschießen und zwei weitere Maschinen am Boden zu zerstören.

Die im Südsüdabschnitt der Ostfront eingeschickten italienischen Kampfflugzeuge waren in den Kämpfen des 14. September wiederum erfolgreich. Bei einem Angriffsvorstoß sowjetischer Flugzeuge schossen die italienischen Jäger drei Sowjetmaschinen im Luftkampf ab.

Im Abwehrkampf ungarischer Truppen zusammengebrochen Berlin, 17. Sept. Am Unterlauf des Dnjepr versuchten die Bolschewisten im Laufe des 16. September, die ungarischen

Stellungen anzugreifen. Das sowjetische Vorhaben wurde jedoch von den Ungarn rechtzeitig erkannt. Im heftigen Abwehrkampf der ungarischen Truppen brach der bolschewistische Angriffsvorstoß unter schweren blutigen Verlusten für die Sowjets zusammen.

DRS. meldet von der Ostfront: Der Feind ist seit den letzten Tagen in dem ungarischen Abschnitt der Ostfront damit beschäftigt, unter Einsatz der Zivilbevölkerung Befestigungsanlagen zu errichten. Außer der täglichen Artillerietätigkeit versuchten die Bolschewisten, einige kleine Unternehmungen durchzuführen, die aber von uns zurückgewiesen wurden. Die ungarische Artillerie hat ein großes Munitionsdépôt der Sowjets in die Luft gesprengt.

Sowjetische Schiffsziele im Bombenhagel Deutsche Kampfflugzeuge griffen Transporter, Handelschiffe und Küstenfahrzeuge wirkungsvoll an

DRS. Berlin, 17. Sept. Die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen sowjetische Schiffsziele im Schwarzen und Nowischen Meer, sowie im Finnischen Meerbusen und auf dem Labogasee waren im Laufe des 16. 9. besonders erfolgreich. Im kühnen Einsatz versenkten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zwei sowjetische Transporter und beschädigten elf Transport- und Handelschiffe mit zusammen 28 000 BRT. 20 kleinere Küstenfahrzeuge wurden gleichfalls teils vernichtet, teils so schwer beschädigt, daß sie wahrscheinlich außer Dienst gesetzt werden müssen.

Im einzelnen richteten sich diese erfolgreichen Angriffe im Schwarzen Meer gegen einen Sowjettransporter von 3000 BRT., der schwer beschädigt wurde. Ein weiterer Transporter von 4000 BRT. und ein Handelsschiff von 4000 BRT. erzielten gleichfalls Volltreffer und blieben manövrierunfähig liegen. Auf einem sowjetischen Schlachtschiff der Maratklasse wurden drei Volltreffer erzielt. In der Dnjepr-Mündung wurden zwei Handelsschiffe von zusammen 10 000 BRT. durch Bombenvolltreffer in Brand geworfen. Bei Nachtangriffen auf einen sowjetischen Geleitzug im Westteil des Nowischen Meeres versenkten die deutschen Kampfflugzeuge einen Transporter und trafen zwei Handelsschiffe von zusammen 2500 BRT. sehr schwer.

Bei den Operationen auf dem Labogasee erhielt ein sowjetisches Handelsschiff von 8000 BRT. starke Beschädigungen. Ferner wurde bei einem Angriff in diesem Seegebiet ein sowjetischer Transporter versenkt und drei weitere Transporter in Brand geworfen, sodaß auch mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist. Bei den erfolgreichen Angriffen auf die 20 kleineren Küstenfahrzeuge versenkten die deutschen Verbände ein sowjetisches Schnellboot und vernichteten einen Schlepper und vier Motorboote.

Außer dem Verlust der versenkten Schiffe sind die Beschädigungen, die die deutsche Luftwaffe auf den übrigen Schiffen anrichtete, ein empfindlicher Schlag für die sowjetische Kriegsführung, denn durch den Ausfall verschiedener Häfen und damit auch der Möglichkeit, die dortigen Reparaturwerkstätten zur Ausbesserung der beschädigten Schiffe zu benutzen, wird der größte Teil der beschädigten Schiffe für weitere Kampfhandlungen nicht mehr in Frage kommen.

Wichtige Luftangriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen in der Ukraine

DRS. Berlin, 17. Sept. Verbände der deutschen Luftwaffe setzten am 16. 9. ihre erfolgreichen Angriffe gegen die Sowjets in der Ukraine fort. Wichtige Angriffe richteten sich gegen sowjetische Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen. Dabei wurden 320 Lastkraftwagen und bemannte Fahrzeuge vernichtet und zahlreiche andere Fahrzeuge schwer beschädigt. Bei allen diesen Angriffen erlitten die Bolschewisten blutige Verluste.

Häfen des Nowischen Meeres bombardiert

Berlin, 17. Sept. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17. Sept. mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen und militärische Ziele in der Südsüdabschnitt an. Die Anlagen mehrerer Häfen an der Küste des Nowischen Meeres wurden erfolgreich bombardiert. In den einzelnen Hafenteilen konnten starke Brände beobachtet werden, die sich rasch ausdehnten. Die Schäden, die durch diese Angriffe den Sowjets zugefügt wurden, sind sehr erheblich.

Das deutsche Vorgehen ostwärts des Dnjepr auch am 16. 9. fortgesetzt

DRS. Berlin, 17. Sept. Truppen des deutschen Heeres warfen auch am 16. 9. die Sowjets ostwärts des Dnjepr und setzten ihr Vorgehen nach Osten fort. In den erfolgreichen Kämpfen wurden auch an diesem Tage zahlreiche Gefangene gemacht. 18 sowjetische

Panzerpähwogen, 26 Zugmaschinen, 25 Kraftwagen wurden vernichtet oder erbeutet. Durch Artilleriebeschuss wurden auf dem Dnjepr drei sowjetische Monitore versenkt. Ein sowjetisches Bombenflugzeug, das sich den deutschen Truppen näherte, wurde durch Infanteriewaffen abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht Erfolgreicher Angriff auf Kraftwagenkolonnen bei Giardub — Tobruk wirksam beschossen

DRS. Rom, 17. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An den Fronten in Nordafrika und im Kampfgebiet von Gondar Kampfhandlungen von großer Bedeutung unserer vorgeschobenen Abteilungen, die Gewaltausführungsunternehmungen durchführten und feindliche Abteilungen zurückdrängten. Wirkames Feuer unserer Artillerie gegen die Verteidigungsanlagen von Tobruk.

Die britische Luftwaffe griff Tripolis und Benghasi erneut an. Es sind keine Opfer zu beklagen. Der angerichtete Schaden ist gering.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftwagen im Gebiet von Giardub-Siwa an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden getroffen und schwer beschädigt.

Überfall auf das Hospital von Barce

Rom, 17. Sept. Ueber die Bombardierung des Hospitals von Barce in Libyen durch englische Flieger berichtet ein Berichtserstatter der Agenzia Stefani, daß der Angriff nach Mitternacht einsetzte und 1 1/2 Stunden dauerte. Nachdem die englischen Flieger das Gebiet durch den Abwurf von Raketen erleuchtet hatten, überlegten sie in sehr geringer Höhe die verschiedenen Gebäude des Hospitals, warfen Bomben ab und schossen mit Maschinengewehrfeuer in die Fenster. Eine Bombe traf ein Lazarettgebäude, in dem sich mehrere verwundete italienische Offiziere befanden.

Das Krankenhaus liegt vollkommen isoliert mehrere Kilometer von der Stadt entfernt. Eine große weiße Fassade mit dem roten Kreuz kennzeichnet die Gebäude als Hospital. Außerdem sind auf den einzelnen Gebäuden weithin sichtbare rote Kreuze aufgemalt. Bei der durch die Raketen verbreiteten Helle mußten die englischen Flieger sich vollkommen klar darüber sein, daß sie sich nicht über einem militärischen Ziel, sondern über einem ungeschützten Hospital befanden.

Neue Ritterkreuzträger

DRS. Berlin, 17. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Weig, Kommandeur eines Infanterieregiments; Generalmajor der Polizei H. Brigadeführer Christian Schulze, Regimentskommandeur in der H-Polizeidivision; Oberst Sietler, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Dr. Beyer, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptmann Bruz, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Oberfeldwebel Hengstler, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberleutnant E.ardt, Gruppenadjutant in einem Nachtjagdgeschwader; Oberleutnant Lent, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Anruf Degrelles

„Gemeinsamer Bloß des Abendlandes mit Hitler und Mussolini gegen den Bolschewismus“

DRS. Berlin, 17. Sept. Der Führer der belgischen Regimenterbewegung, Leon Degrelle, erließ über den Rundfunk einen Aufruf, dem u. a. zu entnehmen ist:

„Nach Belgien war gleich nach Beendigung des Weltkrieges der kommunistischen Propaganda ausgelegt. Die Frankreich benachbarten, ausgedehnten Industriegebiete Walloniens wurden ganz besonders die Zielscheibe der bolschewistischen Aufwiegler.“

Im Jahre 1938, zur selben Zeit, als die französische Demokratie ungefähr 100 moskauhörige Abgeordnete wählte, sah man in Belgien die Zahl der Wähler der sowjetischen Partei sich verdreifachen. Im selben Moment gewann jedoch die Regimenterbewegung ihre erste große Schlacht, indem sie Hunderttausende von Belgiern mit sich rief. Reg oder Moskau? lautete die Parole. Hunderte von Massenkundgebungen fanden über dieses Thema in den großen wallonischen Industriegebieten statt, in denen die Regimenterbewegung die meisten Anhänger hatte. Die Regimenterbewegung aber fand sich nicht damit ab, wie gewisse Bourgeois, den Bolschewismus anzuprangern, sie richtete sich vielmehr mit gleicher Festigkeit gegen die plutokratische Tyrannei, die Hochfinanz und die Truften, welche durch ihre soziale Ungerechtigkeit die unglücklichen und blinden Massen dem Kommunismus in die Arme gespielt hatten. Der Kampf war hart. Zahlreiche rechtliche Kameraden wurden verlegt, jedoch von da an hatte der Bolschewismus in der Regimenterbewegung, dem neuen Kampfgesährten der Nationalsozialisten, der Faschisten und der Falangisten, einen entschlossenen und unbezweifelbaren Gegner gefunden.

Wie überall, so auch in Belgien, leben heute die jungen Kräfte der nationalsozialistischen Revolution im Kampfe gegen die rote



Gefahr. Zahlreich sind die revolutionären Kameraden, die sich in der waffenlosen Region an die Ostfront begeben haben, um ihre Kräfte und ihr Leben für die gemeinsame Sache einzusetzen. Zahlreich sind auch jene, die im Lande selber kämpfen. Die stämmigen Nationalisten machen die gleichen Anstrengungen. Alle sind von demselben revolutionären Glauben befeuert. Das Abendland wird keine Aufgabe erfüllen; es wird einen gemeinsamen Stoß schmieden mit Hitler und Mussolini und mit allen durch die Waffenmacht befreiten Ländern, um einerseits den Bolschewismus zu zerstören, andererseits eine grandiose soziale Revolution herbeizuführen und schließlich, nach dem Vorbilde Deutschlands, dem fürchterlichen Niedergang Einhalt zu gebieten, der es dem Bolschewismus 20 Jahre hindurch ungekraft erlaubte, Millionen von Arbeitern zu verführen.

Zurückweisung der Sowjetvorwürfe durch Bulgarien

DNB Sofia, 17. Sept. Die bulgarische Regierung ließ durch ihre Gesandtschaft in Moskau der Sowjetregierung die Antwort auf die künftigen Sowjetvorstellungen überreichen. Gegenüber der Behauptung der Sowjetnote, daß von Sowjetseite bereits dreimal auf eine illegale Haltung der bulgarischen Regierung aufmerksam gemacht worden sei, wird festgestellt, daß dafür im Archiv des bulgarischen Außenministeriums keinerlei Anhaltspunkte vorhanden seien. Die damals zwischen Bulgarien und der Sowjetunion geführten Gespräche betrafen die in Bulgarien verbreiteten sowjetischen Bücher und Filme, die verboten worden seien, weil ihr Inhalt mit der Rechtsordnung des Landes unvereinbar gewesen sei. Die bulgarische Regierung verwarf die Forderung, sodann gegen den Vorwurf einer illegalen Haltung und erklärt, daß sie schon seit langem beobachtet, wie dies und andere ähnliche Ausfälle gegen Bulgarien von verschiedenen Radiostationen zu Propagandazwecken verbreitet würden. Sie sei erlautet, daß die Regierung der Sowjetunion solche Propagandabemühungen ernst genommen habe. Bulgarien habe lediglich das getan, was am besten seinen Interessen entspreche habe. Die bulgarische Regierung wisse nichts von herausfordernden Aktionen gegen die Sowjetunion im bulgarischen Gebiet. Weder habe die Sowjetunion in Sofia darauf hingewiesen, noch habe die bulgarische Polizei darüber etwas bemerkt, und was die Luftangriffe auf bulgarisches Gebiet anbelange, so behäbe die bulgarische Regierung genügend überzeugende Beweise, daß die in Frage kommenden Bomben von sowjetischen Flugzeugen herrühren. Nicht allein die Bomben seien ein Beweis dafür, sondern auch die Landung von Fallschirmpringern, deren Herkunft klar festgestellt worden sei. Das Benehmen der bulgarischen Presse sei lediglich eine Folgeerscheinung des Verhaltens der Sowjetpresse und des Sowjetrumors. Schließlich sehe sich die bulgarische Regierung veranlaßt, dagegen zu protestieren, daß keine Schutz- und Abwehrmaßnahmen, die Bulgarien getroffen habe, in Angriffsmahnahmen umgedeutet würden. Im übrigen handle es sich um rein innere Fragen.

Norweger protestieren

Massenunterzeichnung wegen des feigen Mordes an 200 norwegischen Männern, Frauen und Kindern

DNB Oslo, 17. Sept. Auf dem Platz vor der Osloer Universität fanden sich viele tausend Osloer ein, um gegen den britischen Mord an 200 Norwegern zu protestieren, die an Bord unbewaffneter norwegischer Küstenschiffe in Nordnorwegen dem englischen Terror zur See zum Opfer fielen. Kommunistischer Staatsrat Dr. Lunde brachte in einer Rede die Empörung über den brutalen britischen Überfall auf friedliche norwegische Küstenschiffe zum Ausdruck und geißelte besonders das unmenschenliche Verhalten der Engländer, die sich nicht einmal um die in den Fluten um ihr Leben kämpfenden norwegischen Frauen und Kinder kümmerten. Als der Staatsrat diese Untat schilderte und die Namen der Opfer verlas, erlitten die Leidensgenossen eine Krise des Protestes gegen diesen ungeheuerlichen Mord, den England und die norwegischen Emigranten in London zu verantworten haben, über den weiten Platz. Der Redner wandte sich auch gegen die maßlose Vernichtung norwegischer Eigentums auf Spitzbergen und kennzeichnete alle diese Gewaltthaten als typische englische, den Gesetzen der Humanität widersprechende Handlungen. Gleichzeitig forderte er zu neuem innerpolitischen Kampf gegen die Englandfreunde im Lande auf und sprach von den gegenwärtigen Aufgaben der National Sammlung, die klare Fronten schaffen wolle.

Düfeldzug und Atlantikschlacht

Von Kriegsberichterstatter W. Kempel (BR)

NSK Seit dem 22. Juni tobte zwischen Weichsel und Schwarzen Meer die gigantischste Entscheidungsschlacht der Neuzeit. Zuerst mit unvorstellbarer Freude, dann mit gedämpfterer Stimmung, sah das Britenreich in ihr eine feindselig herbeigewünschte Entlastung von dem immer würgender werdenden Druck der Atlantikschlacht. Der Zeitabschnitt, der seitdem vergangen ist, und die britische Reaktion geben nun ausreichende Unterlagen, um eine Beantwortung der Frage zu versuchen: hat der Düfeldzug irgendwelche Rückwirkungen auf die Atlantikschlacht mit sich gebracht?

Zunächst eine Feststellung, die auch der gewiegteste Reuter-Schmied nicht widerlegen kann. Der Kampf gegen den Bolschewismus wird in seiner ganzen Wucht von Meer und Luftwaffe getragen. Seitdem der letzte Kataliter von Kreta in die deutschen Gefangenenlager gewandert ist, hat sich trotz heißer Wünsche vorerst keine Gelegenheit mehr geboten, daß sich unsere Infanterie mit Britenregimentern im Nahkampf messen konnte. Die vorhandenen Divisionen reichen zur Sicherung der Küstengebiete vollkommen aus, selbst wenn man die Utopie eines britischen Landungsversuches einfalluliert. Auf eine Entlastungsoffenive dieser Art ist daher auch wohlweislich vom britischen Generalsstab verzichtet worden. Und welches Bewenden es mit verfluchten Luftangriffen auf sich hat, ging aus dem Abschlußziffern des Monats Juli hervor, der England neben einem Verlust von fast 600 Maschinen auch einen Teil der bisher sorgsam geschützten Älteren und noch gut ausgebildeten Piloten gekostet hat. Es ist also nichts mit der „zweiten Front“, wie sie in den Schlagzeilen Londoner Blätter sich spiegelt. Nach wie vor ist die Insel in der Defensive, eine Erscheinung, die nicht unmaßgeblich das Schicksal auf dem Atlantik beeinflusst.

Wie sind nun die Aufgaben der Kriegsmarine durch ihre Teilnahme am Krieg im Osten beeinflusst worden? Kaum, denn immer noch kann sie der atlantischen Kriegführung das erforderliche Schiffsmaterial zur Verfügung stellen. Die Sowjetmarine,

eingeschlossen in den Finnischen Meerbusen und das Schwarze Meer, ist überdies so wenig kampftüchtig, daß sie trotz zahlenmäßiger Überlegenheit immer nur in der Rolle des gehenden Wildes auftrat. Die Hauptlast des deutschen Kampfes in der Atlantikschlacht hat — trotz wertvoller Teilnahme und Erfolge durch U-Bootwaffereitkräfte — immer auf den Schultern der U-Bootwaffe geruht.

Gerade hier ist eine beachtliche Feststellung zu machen: Trotz der Abstellung von U-Bootverbänden für die Ostsee hat es der zunehmende deutsche U-Boot-Bau glatt fertiggebracht, der atlantischen Kriegführung neue Flottillen zur Verfügung zu stellen. Wie unangenehm dies von England empfunden wird, geht aus einer klagenreichen Rede hervor, in der Atlee am Ende der ersten Augustwoche darauf hinwies, daß die Zahl der deutschen U-Boote ständig im Steigen begriffen sei und nach Beendigung des Krieges gegen die Sowjetunion noch wachsen werde.

Ausgerechnet am Ende eines Monats, in dem die deutsche Verlustziffer zwangsläufig absank, entwarf der sehr ehrgeizige Herr ein düsteres Bild des Standes der Atlantikschlacht mit den Worten: „Unsere Verluste sind schrecklich“. Es ist ihm also nach reiflicher Überlegung ein Licht darüber aufgegangen, daß die Verringerung der Tonnageverluste des Juli kaum ein Nachlassen der deutschen Intensität bedeutet, sondern daß sie mehr ihre Erklärung in zwei Faktoren findet, von denen einerseits der Einfluß der hellen und kurzen Nächte mit den herankommenden Herbst- und Wintermonaten sich keineswegs mehr für die englische Schiffsahrt günstig auswirken wird und andererseits die immer deutlicher werdende Leere der Atlantik-Luft auch wohl kaum ein Trost für bejagte Britenherzen darstellt. Außerdem dürfte es ihm nicht entgangen sein, daß trotzdem das Alleregebnis immer noch hoch über dem Monatsdurchschnitt des britischen Schiffsmaterials lag.

Es wird allmählich leerer auf dem Atlantik. Uebereinstimmend erzählen heimkehrende U-Boot-Kommandanten, daß die Durchschnitstonnage des einzelnen Schiffs kleiner wird, die diesen Broden sind zuerst herausgeschossen worden, und nun muß von England mehr und mehr auf die kleineren Bötchen zurückgegriffen werden. Bezeichnend hierfür ist auch die Koalition im Kriegstagebuch eines deutschen U-Bootes, nach der während mehrerer Wochen außer drei eigenen Booten und einem englischen Flugboot nichts gesichtet worden sei.

Daraus geht hervor, daß auf britischer Seite die Abwendung eines Geleitzeuges immer mehr Kopfschmerzen verursacht, angesichts der wachsenden Unmöglichkeit, verlorene Tonnage zu ersetzen. Sie ist zu einem wahren Mutterkorn an Admiralsarbeit geworden, im Hinblick auf eine ausreichende Sicherung und sorgfältige Verschleierung. Der Geleitzug ist damit zu einem Sandfort im Saal geworden, das aufzusuchen nicht ganz leicht ist. Trotzdem gelangt es der deutschen Auffklärung, sie auszumachen und entweder Luftwafferverbände oder U-Bootverbände darauf zu hegen. Mit welchem Erfolg, das hat die letzte Meldung mit rund 104 000 Tonnen versenkten Schiffsräumen eindrucksvoll genug bewiesen.

Der Anteil der Luftwaffe ist nicht gering. Während die U-Boote die massiven Geleitzüge weit draussen stellen, widmet sie ihr Augenmerk der Vernichtung der Einzelschiffe in den Küstengewässern der Insel. An den Verlusten im ersten Augustdrittel, die mit 200 000 BRT. schon wieder erheblich über der Zahl der entsprechenden Zeit des Vormonats lagen, war sie mit 125 000 BRT. beteiligt. Wahrscheinlich auch kein schlechtes Zeichen dafür, daß der Düfeldzug auch hier die deutsche Schlagkraft nicht beeinträchtigt hat.

Mit aller Deutlichkeit sieht man also, daß der Krieg gegen den Bolschewismus keineswegs dem Briten die erhoffte Verminderung des deutschen Wirtseindrucks gebracht hat. Es ist daher nur zu verständlich, wenn Atlee in seiner Unterhausrede betrußelt erwidert, daß es den bösen Deutschen gelungen sei, den Atlantik in seinem ganzen Umlange zum Schlachtfeld zu machen. Niemand könne behaupten, so schloß er, daß England die Schlacht bereits gewonnen habe.

Man kann sich getrost diesem Gedankenklug des britischen „Arbeiterführers“ anschließen und ihn ergänzen, daß in Zukunft die Verluste noch schrecklicher sein werden. Denn am Atlantik liegt keine „zweite Front“, sondern der andere Flügel einer riesigen Umfassung, in deren Kessel das Britische Weltreich von seinem wohlverdienten Schicksal ereilt wird.

Bei einem Vergleich der dort und hier eingesetzten Streitkräfte bringt sich unwillkürlich die Feststellung auf, daß Deutschland die Schlacht auf dem Atlantik sozulagen mit der linken Hand führt. Wie sehr jedoch ihre Schläge sitzen, darüber hat England selbst das eindrucksvolle Zeugnis mit dem Munde Rüstler Atlees in die aufgehende Welt geschrien.

Deutsche Jäger sichern Dnjepr-Übergang

Von Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Eckert

DNB ... 16. Sept. (BR). Das Telefon auf dem Gruppengefechtsstand rasselte: „Fünf feindliche Bomber zwölf Kilometer südlich“. Einer der beiden Staffelführer gibt die Alarmrufe und reut mit langen Schritten zu seiner Maschine. Ein paar kurze Anweisungen noch, dann legt die ME. über den Platz, wirbelt eine lange Wolke von Staub und Gras hinter sich her und zieht nach Osten ab. Nicht hinter ihr die anderen Flugzeuge.

Es ist einer der vielen Störangriffe, mit denen die Bolschewisten den Übergang der deutschen Truppen über den Dnjepr nun seit Tagen immer wieder aufhalten versuchen. Aber die Kolonnen rollen ununterbrochen Tag und Nacht. Vom Feindes des Gefechtsstandes aus läßt man sie quer über den Platz hinweg auf der Straße nach S. sehen. Lastwagen hinter Lastwagen, Pferdegespanne hinter Pferdegespannen, Kadabater, berittene Truppen, Artillerie, Pioniere, Flakartillerie, dazwischen wieder bespannte Formationen. So geht es nun schon seit Tagen, ohne abzubrechen. Von der anderen Seite des Dnjepr trägt der Wind den Geschützdonner laut und dröhnend herüber. Dort wird heiß gekämpft. Die Bolschewisten verteidigen sich tapfer und erbittert. Sie führen immer neue Truppen heran, immer neue Artillerie, aber sie können den vollen Übergang über den Dnjepr nicht mehr aufschreiben machen. Den wenigen Sturmbooten, die vor einer Woche den Übergang erzwungen haben, sind seitdem Divisionen gefolgt.

Was sie auf der Erde nicht erzwingen können, versuchen die Bolschewisten aus der Luft zu erreichen. Ununterbrochen greifen sie die Brücke an. Im Morgenrauschen, wenn die Angriffe der Nacht kaum vorüber sind, kommen schon die ersten Flugzeuge, um Bomben zu werfen. Dann bestt ihnen die Flak entgegen und legt einen dichten Abwehrgürtel um die Übergangsstelle. Dann sind die Jäger da, unsere schnellen Messerschmitt-Jäger, und die Brückenpioniere spähden aus der Fittigerbedeckung unter den Vorhängen der Felsen des rechten Dnjepr-Ufers schon lauthändig nach oben und begutachten die kurzen Feuerhöhe weiter und das

Durcheinanderwirbeln der kämpfenden Flugzeuge. Und wenn die Sowjetflieger dann vertrieben sind, ist vielleicht eine Stunde Ruhe. Dann kommt neuer Alarm. „Feindliche Bomber da und da...“ Dann bestt wieder die Flakartillerie, dann sind wieder die Jäger da und jagen wie Hornissen in die geschlossen anstehenden Formationen der Bolschewisten.

Mitten in diese Gedanken und Bilder hinein pläzt eine neue Meldung auf den Gefechtsstand: „Hier Kelly I, bin verwundet.“ Der Gruppenkommandeur, der am Scherenferntrohr draussen auf dem Platz steht, kommt in den Omnibus, der den Gefechtsstand bildet. Er steht hinter dem Funker, überlegt einen Augenblick, nimmt den Hörer vom Telefon: „Sanitätswagen bereithalten! Kelly I verwundet.“ Dann geht er wieder zum Funker, fragt, ob von „Kelly I“ eine neue Meldung gekommen ist. „Kelly I“ ist in Sekter Staffelführer, der Oberleutnant mit dem ersten, jungen Gesicht, der schon 30 Abschüsse hat und heute eigentlich seinen 40. vollmachen wollte.

„Achtung! Achtung! Fünf feindliche Bomber südlich B!“ „Achtung!... Sechs Bomber östlich B, begleitet von drei Katalas!“ Die Alarmmeldungen kommen fast im gleichen Atemzuge. Der Fernsprecher rasselte, Anruf vom Geschwadergefechtsstand. Alarmstark der nächsten Staffel. Die Signalführer jagen hoch, Motorschrauben auf, Jäger starten, lange Staubwolken hinter sich ziehend, gehen über der Bormarschstraße rasch höher. Die Soldaten auf den Fahrzeugen, auf den Pferden und die auf den Tagesplätzen heben die Köpfe, legen die Hände über die Augen und sehen den Jägern nach. Es ist ein gutes Gefühl für sie, die Jäger über sich zu wissen. Der Funker nimmt eine neue Meldung auf: „Kelly I — bin vorgekommen an der Straße X. Bitte Sanitätswagen schicken!“ Gleich darauf meldet ein anderer: „Reife über Notlandungsstelle.“ Der Sanitätswagen rollt schwer über die Wiesen der Straße y. Der Gruppenkommandeur schickt einen BRW. sofort hinterher, für alle Fälle, falls sich der Wagen verfranzt.

Von Osten kommen keine Punkte, werden rasch größer und feuern den Platz an. Die ersten Jäger kommen zurück. Der erste landet, kurz darauf der zweite. Ein paar Minuten später kommen wieder zwei. Sie jagen im Tiefflug über den Platz. Der erste wackelt, wackelt nochmals, hinter ihm wackelt der zweite. Sie ziehen hoch, gehen in Linkskurve und landen. Die Kameraden nehmen sie in Empfang. Da kommt über ihnen schon wieder einer und wackelt.

Der Staffelführer, der zweimal gewadelt hat, betritt den Omnibus, meldet kurz: „Staffel vom Einsatz zurück. Sechs Abschüsse!“ Da starten an der anderen Ecke des Platzes schon wieder einige Me's. So geht das nun jeden Tag. Und jeden Tag mit dem gleichen Erfolg. Seit einer Woche gehen die deutschen Truppen über den Dnjepr, seit einer Woche schägen die Jäger den endlosen Marsch über die Brücke und haben in dieser einen Woche 86 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht. 86 Flugzeuge, die vielen Bormarsch aufhalten sollten.

Brückenköpfe am Dnjepr-Ufer

Gewaltige Leistungen der deutschen Truppen

DNB Berlin, 17. Sept. Die Bildung der deutschen Brückenköpfe auf dem Ufer des Dnjepr, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 16. September bekanntgab, ist das Ergebnis gewaltiger Leistungen der deutschen Truppen. Der Dnjepr ist an seinem Unterlauf stellenweise mehr als tausend Meter breit. Trotzdem und gegen heftige bolschewistische Abwehr gelang den deutschen Truppen an mehreren Stellen der Übergang über den Fluß und die Bildung mehrerer Brückenköpfe. In harten Kämpfen wurden diese Brückenköpfe dann gehalten und erweitert.

Bei dem erfolgreichen deutschen Vorstoß an den Dnjepr und bei der Beseitigung der letzten sowjetischen Brückenköpfe auf dem Westufer gelang es deutschen Panzerkampfwagen, mit den fliehenden Bolschewiken zugleich über eine 1200 Meter lange Behelfsbrücke über den Dnjepr vorzustoßen. Die deutschen Panzerkämpfer bereiteten im letzten Augenblick durch vorwegenes Zupacken die Sprengung dieser Brücke, die die Sowjets für ihren Rückzug gebaut hatten. Durch diesem fähigen Vorstoß der deutschen Panzerkampfwagen wurde der erste deutsche Brückenkopf auf dem Ufer des Dnjepr gebildet.

In den folgenden Tagen versuchten die Sowjets, in heftigen und immer wiederholten Gegenangriffen den deutschen Brückenkopf wieder einzubriden. Unablässig griff sowjetische Infanterie, unterstützt durch Panzerkampfwagen und massiertes Artilleriefeuer aller Kaliber, die deutschen Stellungen an. Durch Angriffe aus der Luft und mit Kanonenbooten auf dem Dnjepr wollten die Bolschewiken unter allen Umständen den Brückenkopf zurückerobern. In harten Kämpfen wurden jedoch alle bolschewistischen Gegenangriffe mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Zusammenwirken aller Waffen gelang es darüber hinaus den deutschen Truppen, den einmal gewonnenen Brückenkopf weiter auszubauen. Alle unter schonungslosem Einsatz von Menschen und Material unternommenen Massenangriffe der Sowjets scheiterten an der heldenmütigen Standhaftigkeit der deutschen Truppen.

Über die Abwehr der bolschewistischen Angriffe hinaus stellten die deutschen Verbände den Nachschub und die Versorgung sicher. Im feindlichen Feuer wurden schwere Waffen, Brennstoff und Munition über den Dnjepr geschafft. Bei den Kämpfen in diesem Abschnitt wurden unter anderem an einem Tage sieben sowjetische Batterien und fünf Kanonenboote vernichtet. An diesem Brückenkopf wurden 1500 Gefangene gemacht. Auch an anderen Stellen des Dnjepr drangen deutsche Infanteristen und Bloniere unter dem Feuer der deutschen Artillerie und mit Unterstützung durch die Luftwaffe auf das Ufer des Dnjepr vor. In harten Unternehmungen wurde der breite Fluß überquert und wurden weitere Brückenköpfe gebildet. Die zum Teil völlig überraschten Bolschewiken erlitten auch in diesen Kämpfen schwere blutige Verluste. Mit allen verfügbaren Kräften kämpften sie in immer neuen Wellen gegen die neugebildeten Brückenköpfe an. Auch hier scheiterten ihre Angriffe an der energischen Abwehr der deutschen Truppen.

Einen Maßstab für die Härte dieser Kämpfe geben die schweren bolschewistischen Verluste. So griffen die Sowjets in dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps die deutschen Stellungen mit hundert Panzerkampfwagen an. Bereits beim ersten Angriff wurden 68 von ihnen vernichtet. Am Tage darauf wiederholten die Bolschewiken diesen Panzerangriff. Wiederum blieben 29 sowjetische Panzerkampfwagen zertrümmert auf dem Kampffeld liegen. Die mit den Panzerkampfwagen vorgehende bolschewistische Infanterie erlitt ebenfalls schwere blutige Verluste. Innerhalb von zwei Tagen wurden in einem Korpsabschnitt 97 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Eine letzte deutsche Division hatte ebenfalls schwere Panzerangriffe zu bestehen. Im Feuer der deutschen Panzerabwehrwaffen blieben in den Kämpfen meh-



zwei Tage 127 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet liegen. Mehrere nacheinander geführte Angriffe der Bolschewiken in Bataillionsstärke wurden unter schwersten Verlusten abgewiesen. Eine weitere deutsche Infanteriedivision machte in schneidigem Angriff aus einem Stützpunkt heraus in einem halben Tage 3700 Gefangene und erbeutete zahlreiches sowjetisches Kriegsmaterial.

In zehntägigen harten Kämpfen um die Gewinnung eines anderen Brückenkopfes wurden in schwierigem Gelände und unter ungünstigen Witterungsverhältnissen 13 000 Gefangene gemacht. Außerdem wurden 75 sowjetische Panzerkampfwagen und 48 Geschütze vernichtet. In Luftkämpfen über diesem Raum wurden in der gleichen Zeit 76 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, davon 57 durch deutsche Jäger und 19 durch die Flakartillerie.

Während dieser Kämpfe versuchten die Sowjets ihrerseits, durch politische Erfindungsversuche und Angriffe den Dnjepr zu überqueren und auf dem Westufer wieder Fuß zu fassen. Alle diese Unternehmungen scheiterten jedoch an der Wachsamkeit und Abwehr der dort eingesetzten Truppen. Neben den deutschen Einheiten haben an diesen Abwehrkämpfen mit besonderem Erfolg italienische, rumänische, ungarische und slowakische Truppen teilgenommen. In hervorragender Weise brüderhaft und im Zusammenwirken aller Waffen wurden die bolschewistischen Ueberhebungsversuche zurückgeschlagen. Die Sowjets hatten bei diesen Unternehmungen schwere Verluste an Toren und an Kriegsmaterial und büßten zahlreiche Gefangene ein.

In diesen schweren, aber erfolgreichen Kämpfen am Unterlauf des Dnjepr wurde die Voraussetzung für das weitere deutsche Vorgehen geschaffen.

Roosevelt immer eifriger auf dem Kriegspfad

Das Zeitmaß, in welchem Präsident Roosevelt die Vereinigten Staaten in den offenen Krieg zu stürzen versucht, beschleunigt sich immer mehr. Das Staatsdepartement in Washington hat angekündigt, daß es in Zukunft amerikanischen Schiffen erlaubt sei, Kriegsmaterial und Frachtküste nach den Gebieten des britischen Reiches zu befördern. Bis jetzt war dies den amerikanischen Handelschiffen auf Grund des Neutralitätsgesetzes verboten.

Kurz vor dieser Bekanntgabe hatte der amerikanische Marineminister Knox, einer der wästeligen Heher innerhalb der Regierung, in einer Rede auf der Jahresversammlung der Amerikanischen Legion u. a. erklärt, vom 16. September ab werde die amerikanische Kriegsflotte alle Schiffsabgaben, die auf Grund des Leih- und Pachtgesetzes den Atlantik überqueren, zwischen dem amerikanischen Festland und den Gewässern um Island herum schicken. In seinen weiteren Ausführungen teilte Knox mit, daß die amerikanische Kriegsflotte im Atlantik den Befehl erhalten habe, jedes der Achse gehörende Ueberwasserfahrzeug oder U-Boot, das angetroffen werde, zu kapern oder zu vernichten.

Dieser Droh- und Einschüchterungsversuch seines Marineministers hat sich Präsident Roosevelt angegeschlossen, der im Kongress einen Bericht über die amerikanischen Kriegslieferungen an Großbritannien und andere Länder auf Grund des Leih- und Pachtgesetzes erstattete. Die Lieferungen an die gegen die Achse kämpfenden Länder, so führte Roosevelt aus, hätten sich am 31. August auf 190 Millionen Dollar belaufen. Dieser Betrag stelle die Ausgaben für die tatsächlich gelieferten Waffen und das übrige Kriegsmaterial dar. Weiteres Material im Betrage von 36 Millionen Dollar sei ebenfalls auf Grund des Gesetzes abgetreten, jedoch teilweise noch nicht geliefert worden. Gewisse Spezialdienste, wie die Ausbesserung reparaturbedürftiger Kriegsschiffe, hätten sich auf weitere 78 Millionen Dollar belaufen. Schließlich sei Kriegsmaterial im Betrage von 162 Millionen Dollar noch nicht festgestellt. Roosevelt fügte hinzu, der Gesamtbetrag des abgetretenen Kriegsmaterials und der geleisteten Dienste habe zusammen mit den übrigen auf Grund des Leih- und Pachtgesetzes gebilligten Ausgaben im Monat August ungefähr 487 Millionen Dollar betragen.

Roosevelt fuhr nach dieser immerhin nicht überwältigenden Aufzählung bombastisch-drohend fort, Flugzeuge, Tanks, Geschütze und Schiffe verließen die amerikanischen Werfte jetzt am laufenden Band. Die Erzeugung werde von Tag zu Tag gesteigert werden. Das meiste Material sei nach Großbritannien geliefert worden, aber ein Dutzend weitere Länder hätten ebenfalls Unterstützung erhalten. Bei dieser Hilfe, so betonte er, handle es sich weder um Mildezeitigkeit noch um bloße Sympathiebezeugungen. Die amerikanische Regierung habe diesen Ländern Unterstützung gewährt, weil sie sich bemüht sei, daß der Widerstand des einzelnen aussichtslos wäre. Der Angreifer müsse an allen strategischen Punkten, an denen er zuschlagen könne, zur Strecke gebracht werden.

Nachdem der Präsident so die entsprechende Stimmung im Kongress hervorgerufen zu haben glaubte, wandte er sich den neuen amerikanischen Kriegsausgaben zu und gab bekannt, daß von den vorgesehenen sieben Milliarden Dollar bereits 6,3 Milliarden ausgegeben worden seien. Besonders lebhaft setzte er sich für die Sowjetunion ein. Es müßten alle Anstrengungen unternommen werden, um ihr weiterhin Kriegsmaterial zu liefern, dessen sie dringend bedürfte. Zur Beruhigung derjenigen Zuhörer, die an die gelbliche Seite dieser Hilfe dachten, meint er, die Sowjetunion hätte das erhaltene Material bereits bezahlt. Mit einem deutlichen Wink nach Großbritannien hin, von wo der Ruf nach größeren amerikanischen Kriegslieferungen immer lauter hallt, und wo Churchill in seiner Rede am 9. September sauerlich bemerkte, England sei „in gewissen Grenzen“ mit einer bevorzugten Lieferung der Sowjetunion mit amerikanischem Kriegsmaterial bereit, erklärte Roosevelt, daß England seit Kriegserklärung für 4,4 Milliarden Dollar Waren erhalten habe. Schließlich heißt es in dem Bericht des amerikanischen Präsidenten, daß 12 Millionen Dollar zur Errichtung von militärischen Stützpunkten für Großbritannien verwendet worden seien.

In einem an den Kongress gerichteten Schreiben führte Roosevelt in Ergänzung seines Berichtes aus, daß zahlreiche Frachtschiffe und Tanker gechartert worden seien, um für die Länder Fernost zu finden, deren Verteidigung für die Vereinigten Staaten von größter Bedeutung sei. Ein Transatlantik-Flugdienst verbinde die amerikanischen Arsenale mit den „Vorkosten der Demokratie“ im Mittleren Orient. Ein entsprechendes Programm werde zur Unterstützung Chinas durchgeführt. Ferner seien Pläne für die Unterstützung der süd- und mittelamerikanischen Staaten ausgearbeitet worden, um die gemeinsame Verteidigung auszubauen.

Die Ausführungen Roosevelts dürften nicht zuletzt auch an die Adresse Japans gerichtet gewesen sein, das sich bisher durch die amerikanischen Drohungen nicht hat einschüchtern lassen.

Selbst in London gibt man zu, daß der Meinungsaustausch zwischen Wöhlingen und Tokio nur sehr schleppend vorantomme, und man spricht von dem Eindruck, daß Japan eine bemühte Verzögerungspolitik einhalte. Auf eine grundsätzliche Wandlung der Politik Japans mache man sich, so wird in London erklärt, nur sehr geringe Hoffnungen.

Naives Kriegsspiel

Peter der Kleine möchte mal nach Berlin fliegen

DNB Berlin, 17. Sept. Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ zitiert eine Art „Presseinterview“, das Klein-Peter, ein Hauptmilitärspieler an Londoner Sandbänken, „gewährt“. Zusammen mit dem Vertretergeneral Simowitsch wollte der Knabe auf einem Luftball in einem der ersten Luxushotels. Zwischen Souper und Tanz fragten einige Pressevertreter den jungen Menschen, der sich in die Uniform eines britischen Fliegeroffiziers gekleidet hatte, nach seinen Plänen und Wünschen. Mit infantiler Naivität antwortete Peterchen: „Ich wünsche nichts sehnlicher, als in die britische Luftwaffe einzutreten zu dürfen, um in einem Bombenflugzeug nach Berlin zu fliegen. Ich möchte allerdings keine Spitzflure fliegen, sondern würde große, schwere Maschinen vorziehen. Es muß wunderbar sein, eine „Fliegermaschine“ zu handhaben. Ich möchte so eine Maschine mit Bomben beladen nach Deutschland fliegen.“

Dem Knaben Peter fehlte der Erzähler, der ihm rechtzeitig einbläute: „Spiele nicht mit Schießgewehr...!“ Schon einmal hat dieser untreife Jüngling großes Unheil angerichtet, nun wäre es Zeit, daß er über das Unangebrachte solcher kindischen Äußerungen belehrt würde. Krieg ist kein Kinderpiel, auch wenn sich diese Kinder britische Offiziersuniformen anziehen dürfen!

Schwedischer Minister versteht nichts von Europa

Merkwürdige Rede des Verkehrsministers

Schweden hat seinen „Tag der freiwilligen Verteidigung“ gefeiert. Man hört, daß überall in Schweden Umzüge aller Verteidigungsorganisationen und Helmeübungen stattgefunden haben. In einem Augenblick, in dem an einer tiefsten Dämon der europäischen Kampf gegen den Bolschewismus für Europa entschieden wird, hätte man annehmen müssen, daß diese nationalen Kundgebungen in Schweden irgendeine Beziehung zu diesen Ereignissen hätten.

Der schwedische Verkehrsminister Anderson hat es für angezeigt gehalten, in Vorlänge eine Rede zu halten, die, wie die „Deutsche Allg. Zeitung“ schreibt, wenig zu den Empfindungen paßt, mit denen man in Europa heute den Kampf gegen die Sowjetunion begleitet. Schweden sei seit Jahrhunderten ein friedliebendes Volk, das seine Aufgabe darin sehe, an der zivilisatorischen Aufbaubarkeit entsprechend seinen Fähigkeiten teilzunehmen. Schweden wünsche nichts mehr, so meinte Anderson, als dies auch weiterhin tun zu können. Ganz und gar nicht aber wolle es sich, so sagte der Minister Anderson, an der augenblicklichen Abbruch- und Zerstörungsarbeit in Europa mischuldig machen. Es fällt schwer, anzunehmen, daß einen solchen Satz der Minister eines Landes gesprochen hat, das unmittelbar in der von Moskau ausgehenden Gefahrenquelle des Bolschewismus liegt. Man hat in Europa nicht vergessen, wie Schweden seit Jahren gerade in der Furcht vor der kommunistischen Invasion gelebt hat. Als die Sowjetunion daran ging, auf fastem Wege die Baltischen Staaten zu liquidieren, da hatten die Befürchtungen in Schweden einen solchen Grad erreicht, daß alle Reisenden aus Stockholm mit dem Eindruck wiederkamen, die Schweden seien zu allem bereit, wenn man ihnen vor dem Gespenst des Kommunismus helfe.

Indessen kämpfen die Deutschen zusammen mit den tapferen finnischen Soldaten im Norden dafür, daß diese Gefahr endgültig und für alle Zeiten gebannt werde. Der schwedische Verkehrsminister ist offenbar freimütig genug, um leuerrän zu übersehen, daß Schweden nicht mehr die mindeste Chance hätte, an der von ihm zitierten zivilisatorischen Aufbaubarkeit in Europa teilzunehmen, wenn nicht die Deutschen und die Finnen ihm vor seinen Toren die Widerhaken aller Kultur und Zivilisation vortrieben. Daß sie dazu nicht nur ihren Kopf herhalten, sondern Opfer über Opfer zu bringen bereit sind, kennzeichnet sie als die wirklichen Arbeiter an Europa, als die tatsächlichen Beschützer und Verfechter seiner Sitten und seiner Kultur.

Es ist sehr unzulässig, vom sicheren Vort eines Landes aus, das durch die verbündeten deutsch-finnischen Waffen ein für allemal aus dem Gefahrenreich des schlimmsten Feindes der modernen Menschheit zurückgerissen wurde, solche Reden zu halten. Falls es der Minister Anderson vergessen haben sollte oder es ihm entgangen ist, so müßte man ihm einmal deutlich sagen: Wenn sich die tapferen Völker Europas nicht rechtzeitig gemehrt hätten, dann wäre von Europa und seinen Werten nicht mehr viel übrig geblieben. Weibe nur nach die Frage offen, wer sich gegenüber der tödlichen Gefahr des Bolschewismus wirklich schuldig macht.

Explosionsunglück bei der schwedischen Marine

DNB Stockholm, 17. Sept. Wie das schwedische Telegraphenbüro TT. meldet, wurde die schwedische Flotte von einem schweren Explosionsunglück betroffen. Die Explosion erfolgte am Mittwoch vormittags auf einem Zerstörerverband der schwedischen Flotte im Stockholmer Schärengebiet. Drei Zerstörer wurden durch die Explosion und die dadurch entstandenen Brände so stark beschädigt, daß sie, wie der schwedische Rundfunk später bekannt gab, alle drei gesunken sind. Als Ursache des Unglücks wird die Explosion von Munition angenommen. Nach TT handelt es sich um die Zerstörer „Göteborg“, „Klas Horn“ und „Klas Uggla“. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 31 Tote und 11 Verletzte zu beklagen. Die Zerstörer „Klas Uggla“ und „Klas Horn“ waren 1931 vom Stapel gelassen; sie hatten eine Wasserverdrängung von 1094 Tonnen. Der Zerstörer „Göteborg“ lief 1935 vom Stapel und hatte eine Wasserverdrängung von 1024 Tonnen.

Lebensmittelmangel in London

DNB Berlin, 17. Sept. Als England uns vor zwei Jahren den Krieg erklärte, glaubten die Londoner Drahtzieher felsenfest, Deutschland wie im Weltkrieg aushungern zu können. Kübel mit Spat und Hohn ergossen sie über uns, als wir mit Lebensmitteln und Rohstoffen von Anfang an hausälterlich umgingen, als jeder seine Unteilung bekam und nichts darüber. Der Erfolg war aber, daß Deutschland der Hungerblase trotzte und heute selbst kein Engländer mehr sich der Mullen hingibt, das Reich wie 1918 auf die Knie zwingen zu können. Dafür hat der deutsche Handelskrieg den Engländern eine andere Ueberraldung ge-

bracht. Sie, die jede deutsche Einsparungsmaßnahme mit häßlichen Schmähsen begleiteten, müssen sich heute genau so einschränken wie wir — ja auf manchen Gebieten haben sie weniger zuzusehen als wir Deutsche.

Nach einem Stimmungsbild über das Londoner Alltagsleben, das Helge Lindberg in „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ gibt, herrscht in der englischen Hauptstadt größter Mangel an Eier, Milch und Butter. Gewisse Sorten von frischem Obst, wie zum Beispiel Äpfel und Bananen, fehlen völlig, in den Gaststätten ist kaum mehr Käse zu bekommen. In den Restaurants bekommt man nur ein Gericht. Zigaretten sind meistens nicht zu haben, auch Pfeifentabak ist gerade zu Ende, wenn man danach fragt, Zigarren sind sehr teuer und meist auch ausverkauft. Schokolade und Keks sind nur schwer zu haben. Wenn man eine Zeitung haben will, muß man sehr früh aufstehen. Die Rationierung trifft am meisten die privaten Haushalte.

Infolge dessen suchen die Leute in den Restaurants ihre Rationen aufzufüllen, aber vor den billigen Gaststätten muß man sehr lange Schlangen stehen, um überhaupt einen Platz zu bekommen. Die Preissteigerung macht sich auch in den Cafés immer mehr bemerkbar. Nur der Standard der Luxusrestaurants ist wie in Friedenszeiten, bemerkt der schwedische Korrespondent schließlich. Hier könne man Kustern sowohl wie auch Frischschinken bekommen. Die Preise hätten allerdings daselbst „ausgeschaut Nivea“ wie die Lederbüchsen.

Ueber die psychologische Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London heißt es in dem Bericht: „Keine Phantasie reicht aus, um die Gefühlsausbrüche wiederzugeben, von denen die Millionenmassen befallen wurden in jenen Nächten, da der Schrecken über ihnen war. Alles legt Zeugnis von diesemurchbaren Schrecken ab, dem niemand Widerstand leisten konnte.“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Errichtung von Wohnungs- und Siedlungsämtern. Nach einer im Reichsgesetzblatt verkündeten gemeinschaftlichen Verordnung des Reichsministers des Innern und des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau werden Wohnungs- und Siedlungsämter bei den Lenkungs- und Steuerbehörden für den sozialen Wohnungsbau, die regelmäßig die Beförderung des Reichsstatthalters, ein Länderministerium, das Oberpräsidium oder die Regierung am Sitz des Gauleiters ist, errichtet.

Sonderpende der Reichsbahner zum Kriegswinterhilfswerk. Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird wie in den Vorjahren auch für das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug von Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderpende in Höhe von 1 Million RM. zur Verfügung stellen. Davon werden 500 000 RM. sofort dem Kriegswinterhilfswerk überwiesen.

Italienische Flieger erhielten das Eisene Kreuz. Reichsmarschall Göring hat im Namen des Führers zehn Offizieren und neun Unteroffizieren eines italienischen Fliegerkorps das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen. Die so ausgezeichneten italienischen Flieger haben mit ihren Jagdflugzeugen deutsche Bombengeschwader bei ihren Operationen im Mittelmeer wirksam geschickt.

Explosionsunglück bei irischen Randern. Nach einer Associated-Press-Meldung aus Dublin gab die irische Regierung bekannt, daß infolge einer Explosion bei Wandern in der Nähe von Glen Inaal (Grafschaft Wicklow) vier Offiziere und zehn Mann getötet sowie 17 verletzt wurden.

Erdbeben in der Türkei. Vor einigen Tagen hat sich in der Türkei ein Erdbeben ereignet, über das jetzt Einzelheiten vorliegen. Ein Dorf im Bezirk Erdjaceke wurde vollkommen zerstört. Man zählte bisher 192 Tote, 225 Vermundete. Im Bezirk Pamos sind bedeutende Schäden entstanden, 28 Häuser wurden teilweise zerstört.

Bombenangriff auf dänischen Fischkutter. In dem Hafen der Stadt Esbjerg, die schon zu Beginn des Krieges mehrfach „versehentlich“ von den Briten bombardiert wurde, ließ am Dienstag ein beschädigter dänischer Fischkutter ein, der beim Fischfang in der Nordsee von einer britischen Fliegerbombe getroffen worden war. Die Bombe, die den Großmast abgedroschen hatte, war dann glücklicherweise — ohne zu explodieren — ins Meer gefallen.

620 Tote in Alexandria. Nach einer Statistik der Polizeidirektion von Alexandria über die Luftangriffe in der Zeit vom 22. Juni 1940 bis 10. Juli 1941 gab es bei insgesamt 122 Alarmen 620 Tote und 700 Vermundete.

Der Besuch des ungarischen Justizministers in Deutschland. Der ungarische Justizminister, Dr. von Kadosay, der auf Einladung des Staatssekretärs Dr. Schlegelberger zu einem Besuch in Deutschland weilte, hat seine Reise abgeschlossen und ist mit seiner Begleitung wieder nach Ungarn zurückgekehrt.

Lebende Dividende. „Daily Express“ kündigt für die britischen Eisenbahnaktionäre eine besondere Freude an. Bei der Veröffentlichung der neuen Abmachung zwischen Eisenbahngesellschaften und der Regierung würden sie nämlich erfahren, daß der gesamte Regierungszuschuß in Höhe von 43 Millionen Pfund als Dividende ausgeschüttet werden könne.

Verdreifachung der Malaria-Fälle in Alexandria. 119 Malaria-Fälle wurden in der ersten Septemberwoche 1941 in Alexandria gemeldet im Gegensatz zu nur 32 Fällen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Höllensmaschine explodierte in Shanghai. Eine Höllensmaschine explodierte im Gepäckraum des Cathay-Hotels in Shanghai. Dieses liegt im ersten Stock, wo das „International Radio Office“ untergebracht ist. Da der Gepäckraum dem Senderraum unmittelbar gegenüberliegt, zerstörte die Explosion die Apparaturen, so daß die Station außer Betrieb gesetzt wurde.

Bisher 63 Tote bei dem schweren Zugunglück in Japan. Das Eisenbahnunglück bei Atschi auf der Strecke Kobe-Schimonojoki forderte bisher 63 Tote und 67 Schwere und Leichtverletzte. Der Express von Shimonojoki fuhr in voller Fahrt auf einen in Atschi haltenden Personenzug auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen des Schnellzuges sich überlagerten und zertrümmert wurden. Ferner wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges zertrümmert.

Zadengesetze in der Slowakei. Die slowakische Regierung hat am Dienstag durch Gesetz die rechtliche Stellung der Juden in der Slowakei festgelegt. Durch die Genehmigung dieser Verordnung wurde vor allem der Begriff Jude analog wie im nationalsozialistischen Deutschland nach den Nürnberger Gesetzen umrissen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. September 1941

Vordunkelungszeit: 18. September von 19,39 bis 7.06

Die Defen nachprüfen!

Es ist nun höchste Zeit, die Defen instandzusetzen, damit sie im Winter ihren Zweck erfüllen. Vielfach wird ein Ausschmieren der Chamotteeinlagen oder deren teilweise Erneuerung erforderlich sein. Die Defen müssen nachgesehen werden, ob sie keine Schäden aufweisen; insbesondere gilt diese Sorgfalt für die Rohrmündungen in den Öfen und den Schornstein, damit bei starker Heizung keine Kohlenoxydgase entströmen können. Auch achtet man auf fehlerhafte Ofentüren und besonders auf brandgefährliche Unterlagen auf dem Fußboden vor der Feuerungstür. Besonders bedürfen Zentralheizungsanlagen einer peinlichen Überprüfung. Bei Zimmeröfen empfiehlt es sich, alljährlich einmal den Schornsteinzug zu prüfen. Ist dieser nicht so, daß die Flamme eines Streichholzes im rechten Winkel abgeleitet wird, sollte man einen Ofenbauer zu Rate ziehen.

Abgesehen davon, daß fehlerhafte Defen, Ofentüren oder undichte Stellen an Heizkörpern häufig zu schweren Unglücksfällen durch das Ausströmen der gefährlichen Kohlenoxydgase führen können, ist auch zu bedenken, daß ordnungsmäßig instandgesetzte Defen, Herde oder Heizkörper wirtschaftlicher arbeiten und bei geringstem Kohlenverbrauch ein Höchstmaß von Wärme erzeugen. Beim Ausschleusen von Defen muß man darauf achten, daß ungenutzte Ofentüröffnungen funktionslos verschlossen werden. Kohlerde und Zimmeröfen müssen mit Rücksicht auf die starke Wärmeabstrahlung einen Rindabstand von einem halben Meter von Möbelstücken und anderen Holzgegenständen haben. Aber nicht allein die ordnungsmäßige Heizanlage ist für gute Durchwärmung des Raumes vonnöten, sondern es ist auch darauf zu achten, daß die Fenster oder Türen gut schließen. Leicht kann sich das Holz der Rahmen verzehren. In den meisten Fällen genügt schon die Andringung eines Filzstreifens, um den unangenehmen „Zug“ zu beseitigen.

Erzgrube, 17.9. (Gut abgelaufen.) Als sich der Fahrer Wegel von hier am Samstagfrüh gegen 1/7 Uhr mit seinem Motorrad zur Arbeitstelle begab, sprang diesem auf der Straße nach Weinsfeld plötzlich ein Rehbock in die Fahrbahn. Bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß wurde der Fahrer mehrere Meter weit auf die Straße geschleudert, wobei er glücklicherweise mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davonkam. Der schwerverletzte Rehbock konnte später an der Nagold, wo das Tier im Wasser Hinderung suchte, abgestochen werden.

Freudenstadt, 17. Sept. (Sondergericht) O-Hren tagte hier das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart unter Vorsitz des Senatspräsidenten Cuhorst. Angeht war die Verhandlung gegen den verheirateten Wilhelm Köpf wegen eines Vergehens gegen § 1 Abs. 2 der Reichsgewirtschaftsordnung. Wilhelm Köpf befiel mit seinen zwei Brüdern Eugen und Friedrich in Glatten eine Schutzfabrik mit Schutzrohrhandlung. Im Vorjahr wurde gegen die Brüder Klage erhoben wegen Entzuges einer beträchtlichen Geldsumme aus der Wirtschaft und der damit verbundenen Steuerhinterziehung. Die Abfassung dieser Geldsumme war möglich gewesen durch Schwarzverkäufe. Im Vorjahr hatte Eugen Köpf vor dem Sondergericht gestanden und war zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, während der gesamtschuldnerische Betrag eingezogen wurde. Das Verfahren gegen Wilhelm Köpf war damals abgetrennt worden; er hatte sich gefesselt zu verantworten. Da er die meiste Zeit für die gemeinsame Firma auf Reisen war, mit der kaufmännischen Seite des Geschäftes nichts zu tun hatte und um die Schwarzverkäufe bezw. um die Schwarzläufer nichts zu wissen vorgab, andererseits mit

dem beschlagnahmten Geld auch sein Anteil eingezogen worden war, kam er mit einer Geldstrafe davon. Das Urteil lautete auf 300 RM. Geldstrafe.

Stuttgart. (Karten-Zuteilung durch BdM. W. A. de l.) Am 18. September fährt sich der Tag, an dem zum erstenmal den 145 000 Stuttgarter Haushaltungen die Lebensmittelkarten durch Stuttgarter BdM. und Jungmädels zugestellt wurden. Mit den im September 1940 durch die Einführung des Meldeverfahrens beim Lebensmittelkartenbezug notwendig gewordenen Änderungen im Ausgabe- und Zuteilungsverfahren der Karten trat der BdM. Untergau Groß-Stuttgart an die Stelle der bis dahin mit der Zuteilung betrauten Hausbeauftragten. Alle vier Wochen, vor Beginn jeder neuen Versorgungszeit, haben im abgelassenen Jahr die dafür eingesehten 3800 BdM. und Jungmädels die neuen Karten ausgeteilt. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat diesen Anlaß benützt, dem BdM. Untergau Groß-Stuttgart in einem Schreiben den Dank und die Anerkennung sowohl der Stadtverwaltung als auch der Stuttgarter Bevölkerung auszusprechen.

Stuttgart baut neue Wohnungen. Auf der von gegenüber, wärziger Luft durchwehten Höhe des Hallstätts in Bad Cannstatt und an anderen Stellen führt die Stadt Stuttgart ein größeres Kriegswohnungsbauprogramm durch. Die Neubauten entsprechen zu einem großen Teil den neuen Bestimmungen des Führers über den sozialen Wohnungsbau. Bauverträge sind im Hallstätts-Gebiet die Stadt Stuttgart, an den anderen Baustellen gemeinnützige Wohnungsunternehmen. Die Monatmiete liegt für die geräumigen Drei- und Vierzimmerwohnungen zwischen 38 und 47 RM. Sämtliche Wohnungen sind mit Bad, den üblichen Nebenräumen sowie Keller und Holzlege ausgestattet. Außerdem gehört zu jeder Wohnung ein Gartenanteil. Für den feiner Vollenbau entgegengehenden ersten Bauabschnitt konnte nunmehr das Rüstwerk begangen werden. Oberbürgermeister Dr. Strölin erinnerte bei der Richtfeier daran, daß er es immer als eine seiner vornehmsten Aufgaben angesehen habe, für die Sicherstellung von gesunden und ausreichenden Wohnungen insbesondere für die breite Schicht der werktätigen Bevölkerung zu sorgen. In Verfolg dieses Zieles wurden in Stuttgart seit dem Jahre 1933 mehr als 20 500 Wohnungen erstellt.

Sind MAGGI'S Suppen-Würfel da?
Wohl jeder Kaufmann sagt gern ja.
Und sagt er nein, nehmt den Verzicht
vernünftig hin und grölt ihm nicht!

MAGGI'S SUPPEN
Frühling

Wetzstetten. (Sühne für den Schäfermord.) Die drei sowjetischen Kriegsgefangenen, die den Schäfer Wilhelm Pfeiffer von Wetzstetten ermordet haben, wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Kottwil a. N. (Gute Flugleistung.) Vor einigen Tagen konnte von dem Kottweiler Segelflieger Max Schmid-Tierlein der Klippensegelford in Dauerflug, der bislang mit etwas über 7 Stunden gehalten wurde, auf 8 Stunden 10 Minuten erhöht werden. Am gleichen Tage konnte auch der Rektor der Kott-

weiler Segelflieger, Karl Späflinger, mit seinen 46 Jahren eine Dauerflugleistung von über 5 Stunden erreichen und damit die erste Bedingung zum Silbernen Leistungsabzeichen erfüllen.

Siberach (Nst). (Vom Schnellzug getötet.) Auf der Station Schimmerberg wurde am Dienstag vormittag der dort beschäftigte 56 Jahre alte Bahnarbeiter Franz Zeller aus Mittelbiberach von dem durchfahrenden Schnellzug erfasst und am Kopf so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Der Sinn unserer Zeit

Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt sprach

nsq. Mergentheim. In der dicht besetzten Wandelhalle sprach in einer Großkundgebung der NSDAP, der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, Hauptbefehlshaber Friedrich Schmidt. In seiner Ansprache gedachte der Redner einleitend jener Zeit, in der er mit einem kleinen Häuflein entschlossener Kameraden als Vorläufer des Nationalsozialismus durch das Höhenlocher Land zog. Zu seinem Thema „Der Sinn unserer Zeit“ kommend, erörterte Hg. Schmidt zunächst die Frage: War dieser Krieg notwendig? Die großen Erfolge auf allen Gebieten unseres Lebens seit der Machtübernahme durch den Führer sind der deutliche Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus keinen Krieg gebraucht hätte. Das deutsche Volk wäre auch ohne ihn zum ersten und führenden Volk Europas geworden. Aber diese Erkenntnis war für die andern der Grund, schließlich den Krieg vom Zaune zu brechen. Das ahnte der Führer voraus und bereitete deshalb sein Volk für diese Auseinandersetzung vor. Deutschland erhebt seinen Weltbürgerschaftsanspruch. Im Gegensatz zu Roosevelt, der stets von Weltwirtschaft, Weltkultur und Weltkultur spricht, stellen wir fest: Wir Deutschen sind Europa. Deutschland erhebt den Führungsanspruch in Europa, denn der Deutsche geht in die Welt, um Leistungen zu vollbringen und anderen von seinem Können mitzuteilen. Das aber ist Führung. Dem deutschen Volk ist die Aufgabe gestellt, um seinen Bestand zu kämpfen. Hierbei müssen Kämpfer gebracht werden. Diese sind aber notwendig im Kampf um unser Lebensrecht. Es war zur Zeit der Grundstein für das große germanische Reich deutscher Nation gelegt. Der Krieg aber ist nicht allein ein Kampf unserer Soldaten, die draußen stehen, sondern ein Ringen aller Deutschen, in dem jeder sein Bestes geben muß, bis der Feind unterliegt. Nach dem Kriege erwahnen dem Nationalsozialismus neue gewaltige Aufgaben. Es wird nie ein Ausruhen geben. Denn unser Reich muß einmal die Heimat aller Deutschen werden. **Der württembergische Landesieger in der Milcherzeugungs-Schlacht**

nsq 17. Sept. Am 17. und 18. September weilen die 104 Preisrichter im Milchleistungswettbewerb, einer Einladung des Vereines des Milchleistungsausschusses beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zufolge, als Gäste in Berlin. Aus diesem Wettbewerb ist als württembergischer Landesieger der Bauer Paul Frey in Reute-Fronhofen, Kreis Ravensburg, hervorgegangen. Die württembergische Ehrenabordnung, die von dem Vorsitzenden des Landesmilchleistungsausschusses Württemberg, Landwirt Conzelmann, geführt wird, und zu der außer dem Landesieger noch der Kreisbauernführer Jung von Nebdenhardt gehört, befindet sich ebenfalls zur Auszeichnung in Berlin.

Die Gesamtfläche des Erbhofes des Landesregers Paul Frey auf dem nur familieneigene Mitarbeiter sich befinden, beträgt 0,63 Hektar. In dem Betrieb steht die Feldwirtschaft, die als Intensiv bezeichnet werden kann, im Vordergrund. Die Viehhaltung, zu der fünf Kühe gehören, ist in dem Betrieb ebenfalls mächtig stark. Die Tiere, deren Blutaufbau ein besonders wertvoller ist, sind in das Herdbuch des Verbandes Oberschwäbischer Züchtvereine eingetragen. Es darf gesagt werden, daß der Bauer Paul Frey in Reute-Fronhofen in keinem Betrieb nichts außer acht gelassen hat, was der Hebung der Milch- und Ferkelzucht dient.

Verantwortung für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptbefehlshabers Dieter Laub, Ludwig Laub, in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig; Zuzelt Nr. 3 gäht



Was in der Küche stark verfleckt - das wird ins iMi-Bad gesteckt!
iMi wäscht Berufskleidung ohne Seife und Waschpulver.

Warenabgabe in der 28. Zuteilungsperiode

im Kreis Freudenstadt

1. Reis. Alle Verbraucher, die nicht Selbstverfolger sind (Inhaber der rosa Nahrungsmittelkarten), erhalten auch in der 28. Zuteilungsperiode an Stelle von 125 g Nahrungsmitteln die gleiche Menge Reis. Für diese Zuteilung erforderliche Belieferung der Kleinverteiler ist bereits erfolgt. Die Kleinverteiler haben die gesammelten Abschnitte N 6 / N 10 der Nahrungsmittelkarten 28 zu ordnen und ordnungsgemäß aufzubewahren.

2. Zucker. Die in der Bekanntmachung vom 12. August 1941 getroffene Regelung hinsichtlich der Ausstellung von Bezugsscheinen für die 29. Zuteilungsperiode gilt auch für die weiteren Zuteilungsperioden entsprechend. Hiernach reichen die Besteller die Abschnitte der Reichszuckerkarten 28 im Laufe der 29. Zuteilungsperiode an die Kartenausgabestellen zur Ausstellung von Bezugsscheinen ein, die zur Deckung des Bedarfs in der 30. Zuteilungsperiode dienen.

3. Kindergetreide- und Kinderreisnahrungsmittel. Die Abgabe der Kindergetreide- und Kinderreisnahrungsmittel, für die Kinder bis zu 18 Monaten bezugsberechtigt sind, erfolgt künftig gegen Abtrennung der über 500 g Brot oder 175 g Mehl lautenden Einzelabschnitte A, B, C und D der Reichsbrotkarte Nst.

Freudenstadt, den 15. Sept. 1941.
Der Landrat - Ernährungsamt, Abt. B -

Verdunkelungs-Papier
In Qualität ist zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altensteig

Derjenige, der mit mein **Fahrrad entwendet** hat in der Bahnhofrestauration in Altensteig, wird gebeten, dasselbe bis Samstag wieder an seinen Platz zu tun, andernfalls wird Anzeige erstattet.
Ph. Bauer.

Packpapiere
in Bogen und von der Rolle
Weiß Einwickelpapier
in Bogen und Rollen
Butterbrotpapier
in Bogen und Rollen
Butterbrotbeutel
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Ca. 100 Liter
Most
verkauft
Wer? sagt die Geschäftsfil.

Für kleine Wunden
nimmt Großmutter einen Leinwandlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster
TraumaPlast
In allen Apotheken und Drogerien.

Ein starkes, erstmals 13 Wochen trächtiges
Mutter-Schwein
verkauft oder vertauscht gegen starke Käuser
Wer? sagt die Geschäftsfilie
Einen Wurf starke
Milch-Schweine
verkauft
Korn, Nischhalben

Nehmen Sie Loba-Creme für Schuhe
Aus dem gleichen Haus wie
Loba-Bohnerwachs und Beize die Wasserechte
kommen